Schauspieler und Bühnenbildner des «Einhorn» in halbfertiger Kulisse. Von links: Tom Fink, Elena Ibello, Heinz Brunner, Monika Flück, Fabio Treichler, Martha Mauchle, Peter Frei, Christian Stebler, Lisa Hediger. (ü)

Dübendorf Das Theater Einhorn probt für das nächste Stück – Eine «Geschworene» plaudert aus dem Nähkästchen

Bevor der Vorhang zum ersten Mal aufgeht…

Elena Ibello

Im vergangenen Herbst habe ich sie kennengelernt – diese junge Dame, die von einem US-amerikanischen Gericht als Geschworene in einem Mordfall aufgeboten wird und dort zusammen mit elf anderen Geschworenen darüber entscheiden soll, ob der 19-jährige Angeklagte sterben soll oder nicht. Damals, als ich sie kennenlernte, war sie mir fremd, und ich verstand noch nicht recht, weshalb sie dieses zum Teil widersprüchliche Verhalten an den Tag legte. Einerseits ist sie recht schüchtern und hat grossen Respekt vor dem, was ältere Menschen in ihrer Umgebung sagen. Andererseits kann sie ganz schön aufbrausend und angriffig sein. In der Zwischenzeit habe ich erfahren, was diese «Geschworene Nummer fünf» bewegt, was ihre Geschichte ist, und kann sie heute verstehen. Die Geschworene Nummer fünf ist die junge Frau, die ich in der neusten Produktion des Theaters Einhorn spiele.

***

Langsam nimmt die Spannung zu, die Nervosität steigt, die Vorfreude wächst. Wir haben unseren Text gepaukt, abendfüllende Diskussionen über die Geschichte geführt, die Positionen und Gesten einstudiert, der Regisseurin gehorcht, das Bühnenbild zusammengezimmert, die Tribüne eingebaut. Wir haben viele Stunden der Freude und Zuversicht und wohl ebenso viele des Zweifels und der Panik hinter uns. Jetzt hat unser Endspurt begonnen. Jeden Abend schlüpfen wir in unsere Kostüme, in unsere Rollen und proben auf der Bühne. Die Regisseurin gibt dem Stück den letzten Schliff, und in zwei Wochen geht endlich der Vorhang auf. Dann gilt es ernst. Jetzt ist es noch halb so wild, wenn wir unseren Text vergessen, einen Lachanfall kriegen oder die Szenen verwechseln. In zwei Wochen wäre so etwas fatal.

***

Das Zusammenspiel der Figuren ist das Spannendste am Stück. Auch für die Schauspieler. Ich muss den Charakter meiner Figur finden, ihn empfinden und in dieser Gruppe so agieren, wie es die Geschworene Nummer fünf natürlicherweise tun würde. Ich verbrachte viel Zeit damit, diese Frau kennenzulernen, die im Elendsviertel aufwuchs und trotz ihrem zarten Alter schon so viel gesehen hat – und doch nichts gesehen hat, ausser dem, was sie nicht hätte sehen sollen.

Obwohl der Zuschauer nur Einblick in das Geschworenenzimmer erhält und keine einzige Szene einen Schauplatzwechsel erfährt, kommt bald Bewegung in das Stück. Trotz dem anfänglichen Eindruck, der Fall liege klar auf der Hand, entsteht eine grosse Spannung, als zum ersten Mal das Wort «Zweifel» fällt. Die Geschworenen legen ihre Hemmungen und ihre Förmlichkeit ab und führen hitzige Diskussionen. Und dann bekommt die Geschichte ihre Eigendynamik, in der die Geschworenen immer mehr von sich preisgeben und sich Abgründe zwischen den verschiedenen Welten der Figuren auftun.

***

Bei den Proben fanden wir bald heraus, was dieses Stück dermassen anspruchsvoll macht: Alle Akteure ausser dem Gerichtsdiener befinden sich während der gesamten Dauer der Aufführung auf der Bühne. Es gibt keine Abgänge, keine Auftritte. Die zwölf Geschworenen betreten die Bühne und verlassen sie erst, als sie zu einem einstimmigen Urteil gekommen sind. Mit anderen Worten: Jeder Schauspieler bleibt ununterbrochen in seiner Rolle und verkörpert einen der markanten Charaktere – und zwar zumeist, ohne sein Denken mit Sprache zum Ausdruck zu bringen. Denn natürlich sprechen selten alle gleichzeitig und natürlich sprechen nur wenige der zwölf wirklich viel.

Das Team des Theaters hat manches gemeinsam mit den zwölf Geschworenen. Es ist nämlich ebenso durchmischt: Menschen aller Altersklassen aus den unterschiedlichsten Berufsgruppen finden sich im Theater Einhorn. Und doch haben sie eine Gemeinsamkeit: Theater ist ihre Leidenschaft. Auch die zwölf Geschworenen, diese wild zusammengewürfelte Gruppe amerikanischer Staatsbürger, haben ein gemeinsames Ziel: Sie müssen sich in diesem Mordfall einig werden. Was die Theatergruppe hingegen klar von den Geschworenen unterscheidet, ist ihre Art, Konflikte auszutragen. Selten geht es beim Theater Einhorn derart laut zu und her, und niemals gehen die Mitglieder so respektlos miteinander um, wie das gewisse Geschworene tun.

***

Aus der Rolle auszusteigen, fällt jeweils leichter als einzusteigen, aber auch das braucht ein paar Minuten, bis ich wieder die private Person bin und als solche nicht mit den anderen Geschworenen, sondern mit realen Freunden ein Bier trinken gehe. Bald werden wir uns vor dem Bier über die Schultern gespuckt, unter den brennend heissen Scheinwerfern geschwitzt und hoffentlich viel Applaus entgegengenommen haben.

«Die zwölf Geschworenen»

Das Stück «Die zwölf Geschworenen» von Reginald Rose aus dem Jahr 1955, welches das Theater Einhorn in diesem Frühjahr aufführt, ist eine Geschichte über das Wesen der Demokratie. Sie spielt sich ausschliesslich im Geschworenenzimmer des Gerichts ab. Dort sitzen zwölf grundverschiedene Menschen, die sich kaum kennen und darüber entscheiden sollen, ob der Angeklagte in einem Mordfall auf den elektrischen Stuhl muss oder nicht. Neben der sozialkritischen Komponente kommt noch diejenige der Interaktion zwischen diesen zwölf Menschen hinzu: Das Stück gilt bei Soziologen und Psychologen bis heute als Musterbeispiel zur Anschauung von Gruppen- und Rollenverhalten sowie für gruppendynamische Prozesse. (lie)

Premiere ist am Freitag, 13. März, um 20 Uhr; die Aufführungen werden bis 4. April im Saal des Restaurants Hecht in Dübendorf gezeigt. Alle weiteren Aufführungsdaten und -zeiten gibts unter www.theatereinhorn.ch.

Uster Gemeinderat Werner Kessler (SD) deckt Stadtrat mit vier Anfragen zum Seerestaurant ein

Von der Front an der Schifflände nichts Neues

An Usters Schifflände ist es zurzeit ruhig. Gemeinderat Werner Kessler aber schaltet auf Sturm: Mit gleich vier Anfragen zum Thema Seerestaurant will er bewirken, «dass es nun vorwärtsgeht».

Bettina Sticher

Die rechtliche Situation rund um das umstrittene Seerestaurant La boîte des Ustermer Vereins Pavillon Nouvel ist folgende: Der Ball liegt beim Kanton, ein Rekursverfahren mit dem Urheber Rheinaubund, das zwischenzeitlich vorübergehend aufgehoben worden war, ist bei der Baurekurskommission hängig. «Wir können auf den Entscheid keinen Einfluss nehmen», sagt Bauvorstand Thomas Kübler.

Aber natürlich mache sich der Stadtrat unabhängig davon Gedanken rund um die Gestaltung des gesamten Areals der Schifflände. «Allerdings ist dies schwierig, so lange wir nicht wissen, wo der Standort des Restaurants sein wird.»

Seerestaurant für Uster gefordert

Gemeinderat Werner Kessler (SD) ist in Sachen Seerestaurant leidenschaftlicher Anti-«boîte»-Kämpfer der ersten Stunde. Als solcher weiss er mit Bestimmtheit, wo das von ihm und dem Verein pro Schifflände als «Rosthaufen» bezeichnete Gebäude nicht stehen soll: nämlich auf der von den Initianten als Standort vorgesehenen Surferwiese. Man werde die Angelegenheit bis vor Bundesgericht weiterziehen. Darin seien sich die betroffenen Vereine einig, auch der Rheinaubund. Mit dem Seerestaurant an jener Stelle habe er ohnehin schon längst abgeschlossen, erklärt Kessler und verweist auf das seiner Ansicht nach unzweideutig rechtsgültige Bauverbots-Servitut auf der Wiese.

Ihm gehe es mit den Anfragen vor allem darum, dass es mit dem Kiosk nun endlich vorwärtsgehe und dass Uster endlich ein Seerestaurant erhalte. Jeder lache bereits über Uster wegen dieser Posse, findet er. Das Restaurant am See wäre nach Kesslers eigenen Einschätzung eine wahre Goldgrube, die er selbst gerne betreiben würde.

Seine Reden zur Schifflände schmückt er mit Bemerkungen wie «wir sind doch nicht im Kongo» oder «…in Seldwyla», er wolle «freie Sicht auf den See». «Wird dem Stadtrat die Angelegenheit mit dem Seerestaurant nicht bald peinlich? Wenn nicht, warum», fragt er.

Alte Fragen wieder aufgewärmt

In seinen vier Anfragen, die er dem Stadtrat zur Beantwortung einreicht, hat Kessler die alten Fragen wieder aufgewärmt. Angesprochen wird die Stadtregierung zum Beispiel auf den Kredit von 90 000 Franken, der dem Verein Pavillon Nouvel bewilligt worden war, auf die Aufwertungsmassnahmen bei der Kläranlage Niederuster, für die der Verein im Gegenzug mit 75 000 Franken hätte aufkommen wollen und auf den «runden Tisch» mit zehn Vereinen, der bisher nicht zustande gekommen war, weil die Stadtregierung den umtriebigen ehemaligen Gemeinderat Paul Stopper (Gesellschaft für Natur- und Vogelschutz) nicht dabeihaben wollte.

Von der Front an der Schifflände gibt es zurzeit nichts Neues, nicht einmal Werner Kesslers Fragen sind neu. Einig ist man sich, dass am See etwas gehen muss und auch, dass Potenzial für ein Seerestaurant vorhanden ist. Der Pachtvertrag mit dem derzeitigen Kioskbetreiber läuft gemäss Stadtrat Kübler auf unbestimmte Zeit so weiter. Falls es an der Schifflände eine Änderung geben sollte, werde der Vertrag aufgelöst. Auf diesen Sommer hin dürfte es allerdings nach dem jetzigen Stand der Dinge für Veränderungen noch zu früh sein.

Kommt an die Schifflände Uster «La boîte» oder etwas ganz anderes (im Bild das Beispiel Mythenquai Zürich)? Die Situation ist nach wie vor verfahren. (Archiv)

Greifensee

Wenn Kinder Hunden begegnen

Hunde sind oft furchteinflössend. Weiss man aber, wie man mit ihnen umgehen soll, so kann es zu wertvollen Beziehungen zwischen Mensch und Tier kommen.

Im Rahmen eines Nachmittages können Kinder und ihre Eltern in Greifensee das Wesen Hund näher kennen lernen. Die Hundetrainerin Peggy Hug zeigt, wie man sich gegenüber Hunden verhalten sollte und sorgt natürlich auch bei dieser Gelegenheit zum direkten Kontakt.

Dieser Anlass ist für Eltern und Kinder gedacht und wird von der Elterngruppe Gryfechind organisiert. Er findet am kommenden Mittwoch, 11. März, von 14 Uhr bis 15.30 Uhr im reformierten Kirchgemeindehaus im Städtli Greifensee statt. Kurzentschlossene können sich heute Freitag bei Evelyne Presa unter Telefon 044 941 56 97 melden. (avu)

Korrigendum

Böszelgstrasse 1: Bewilligung für Totalumbau

Dübendorf. Unter dem gestern Donnerstag publizierten Bild zum Umbau des früheren Bauernhauses an der Böszelgstrasse 1 in Stettbach steht in der Bildunterschrift, dass in der Bauausschreibung von einer «Dachsanierung» die Rede war. Das stimmt so nicht, erteilt wurde eine Baubewilligung für einen Totalumbau. (avu)